

Ukraine verlangt Sicherheitsgarantien von den USA und Europa

Die Ukraine fordert Sicherheitsgarantien von den USA und Europa. Doch werden die westlichen Länder die Verantwortung übernehmen? Ein Blick auf die geopolitischen Herausforderungen und Möglichkeiten.

CNN – Sicherheitsgarantien, so nannte es der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj mehrfach während eines **explosiven Schlagabtausch** mit dem US-Präsidenten Donald Trump und Vizepräsident JD Vance im Weißen Haus in der vergangenen Woche – und seitdem immer wieder. Wie kann die Ukraine sicher sein, dass **Russlands Präsident Wladimir Putin** irgendeine Waffenstillstandsvereinbarung einhält und nicht in ein oder zwei Jahren wieder angreift, fragt Selenskyj. Und wie kann die Ukraine vor den unerbittlichen Ambitionen ihres mächtigeren Nachbarn geschützt werden?

Trump und die Sicherheitsgarantien

Trump hat Selenskyjs Besorgnis über solche Garantien offen abgetan. „Sicherheit ist so einfach, das sind etwa 2 % des Problems“, sagte er während des Vorfalls im Oval Office am Freitag. Seine Antworten auf die umfassendere Frage nach der Sicherheit der Ukraine waren vage, jenseits der Behauptung, dass die Europäer sich darum kümmern werden und dass es keinen Bedarf an einer US-Unterstützung geben wird. „Es sollte nicht schwierig sein, ein Abkommen zu schließen“, sagte Trump am Montag, wenige Stunden bevor er eine Pause bei den Lieferungen von US-Militärausrüstung an die Ukraine ankündigte.

Europäische Perspektiven auf den Konflikt

US-Außenminister Marco Rubio könnte eine realistischere Einschätzung haben. In einem **Interview mit Fox News** in der letzten Woche erklärte er, dass „die Ukraine wirklich einen Abschreckungsmechanismus braucht ... um es teuer für jeden zu machen, in Zukunft wieder gegen sie vorzugehen.“ Er fügte hinzu, dass dies nicht nur Amerika betreffen müsse; auch die Europäer könnten daran beteiligt sein.

Auf dem Weg zu einer europäischen Lösung

Europäische Führer **trafen sich am Sonntag in London**, um nach Antworten für die Ukraine sowie langfristigen Lösungen für die sich auflösenden transatlantischen Beziehungen zu suchen. „Dies ist ein einmaliges Ereignis für die Sicherheit Europas“, erklärte der britische Premierminister Keir Starmer und forderte eine „Koalition der Willigen“. Wolfgang Ischinger, ein ehemaliger deutscher Botschafter in Washington, schrieb in Foreign Affairs: „Europa weiß eines: Das mögliche Abkommen betrifft nicht einfach die Aufteilung der Ukraine oder die Sicherung eines schnellen Waffenstillstands ... es geht um einen dauerhaften Friedensvertrag, um existenzielle Sicherheitsfragen für ganz Europa.“

Die Herausforderungen der Friedenserhaltung

Allerdings äußerten Claudia Major und Aldo Kleemann vom Deutschen Institut für Internationale und Sicherheitspolitik in einem kürzlich veröffentlichten Papier, dass es den Europäern „an den notwendigen militärischen Fähigkeiten sowie am politischen Willen und an der Einheit“ fehle, um die Verantwortung zu übernehmen. Präsident **Emmanuel Macron** äußerte optimistisch, dass die Verhandlungen „einige Wochen dauern würden und nachdem der Frieden unterzeichnet sei, eine (Truppen-)Bereitstellung folgen könnte“, doch diese müsste mit

Russland abgestimmt werden. Macron räumte jedoch ein, dass ein Waffenstillstand entlang der 1.000 Kilometer langen Frontlinie „sehr schwierig“ durchzusetzen wäre.

Das Problem der Militärpräsenz

Zelensky betonte am Wochenende in London die Notwendigkeit „sehr spezifischer Sicherheitsgarantien und sehr spezifischer Anbieter dieser Garantien“, die jede Möglichkeit für Russland, erneut Aggressionen zu zeigen, „zu 100 % unmöglich machen“ würden. Gleichzeitig müssten Schätzungen zufolge mindestens 100.000 Soldaten für eine umfassende internationale Friedensmission mobilisiert werden – eine erhebliche Verpflichtung allein für die europäischen Armeen. Im Vergleich dazu umfasste die Friedensmission, die 1999 im Kosovo begann, 48.000 Soldaten, während die Ukraine mehr als 50 Mal so groß ist wie das Kosovo.

Die geopolitischen Implikationen und Herausforderungen

In einer idealen Situation müssten Sicherheitsgarantien drei Komponenten umfassen: eine beträchtliche internationale Präsenz vor Ort, eine starke US-Unterstützung und eine modernisierte sowie vergrößerte ukrainische Armee. Ein Kontingent von bis zu 100.000 Friedenstruppen könnte zusammen mit einer ukrainischen Streitmacht von etwa 200.000 Soldaten ausreichen, um als Abschreckung zu dienen. Doch ohne eine wirkliche Veranlassung des Kremls zur Verhandlung bleibt dies ein Traum. Das russische Außenministerium hat bereits klargestellt, dass die Präsenz von NATO-Truppen in der Ukraine „kategorisch inakzeptabel“ sei.

Die Zukunft europäischer Sicherheitsgarantien

Angesichts der Anzeichen, dass die Trump-Administration eine

Überprüfung der Verteidigung vornimmt, die zu einer eventual Reduzierung des amerikanischen Militärs in Europa führen könnte, richten sich alle Augen auf die nächsten Schritte der europäischen Führer. Europa kann nur durch die Entwicklung einer eigenen Verteidigungsidentität beitragen, die gemeinsame Forschung, Produktion und Ausbildung beinhaltet. Die Europäische Kommission hat bereits Pläne zur Entwicklung eines Fonds für die Verteidigungsindustrien vorgestellt und schlägt vor, dass EU-Länder bis zu 150 Milliarden Euro an Krediten aufnehmen können. Ziel ist es, die Ukraine zu einem „Stahl-Igel“ zu machen, der „schwer verdaulich für zukünftige Eindringlinge ist“.

Das langfristige Ziel der Friedensverhandlungen

Über all dem schwebt jedoch die Frage nach den langfristigen Absichten Russlands – egal, was der Kreml öffentlich zustimmen mag. Die Muster von Täuschung, falschen Versprechungen und Eskalation, die von der russischen Führung deutlich werden, stellen das größte Hindernis für den Frieden dar. Mehr als die Forderungen Selenskyjs nach Sicherheitsgarantien müssen diese Verhaltensmuster beachtet werden, um eine nachhaltige Lösung zu finden.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)